

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1923

100 (27.8.1923)

Ercheint
Montag, Mittwoch und
Freitag.

Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. unsere Anstreger
ohne Verfallgeld
monatlich 300 000.— Mk.
frei liegend.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu
entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt be-
steht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Geschäftszzeit 1/2—5 Uhr, Sonntags
geschlossen.
Fernsprechanschluß Nr. 11.
Postfach-Nr. 6003.
Karlstraße Nr. 6003.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 42 mm breite
Mittler- und Seite 50 000.— Mk.
Familien-Anzeigen 40 000.— Mk.
Reklamen: Die 87 mm breite
Mittler- und Seite 150 000.— Mk.
Anzeigen mit Adressen oder
Nachn. 150 000.— Mk. Sonderer-
günstig. Alle Preise freibleibend.
Grundschrift im Anzeigen- und
Textteil in Petit.
Bei Wiederholungen tariflicher
Rabatt, der bei Nichtzahlung inner-
halb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Be-
treibung und bei Konkurs erlischt.
Nachdruckkosten werden nicht an-
erkannt und für Aufnahmen an
bestimmten Tagen sowie für tele-
fonische Aufträge keine Gewähr
übernommen.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr
normiert; größere Anzeigen wollen
am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 100.

Montag, den 27. August 1923.

84. Jahrgang

Strefemanns Antwort an Poincare.

Angebot wirksamer Garantien.

Für Deutschland gibt es keine internationale Rheinlandsfrage. Berlin, 24. Aug. Reichskanzler Dr. Strefemann hat heute um 2 Uhr bei dem Frühstück, das der Industrie- und Handelsverein ihm zu Ehren gegeben hat, die angekündigte Rede über die innere und äußere Lage gehalten. Der Reichskanzler ging von dem Satz in seiner letzten Rede als Abgeordneter im Reichstag aus, in dem er zum Ausdruck gebracht hatte, daß die eigene Sanierung im Innern zugleich die wirksamste außenpolitische Betätigung für Deutschland ist.

Er wies auf die Maßnahmen der Regierung zur Schaffung eines Devisenfonds, wertbeständiger Zahlungsmittel und Anleihenwerte hin, die die Sanierung der Reichsfinanzen einleiten sollen. Im Zusammenhang damit wies er den Vorwurf der gegen Deutschland im Ausland erhoben wird, zurück, daß Deutschland den Währungsverfall selbst herbeigeführt habe. Der Staatsmann, der absichtlich eine solche Politik getrieben hätte, müßte als der größte Verbrecher an seinem Volke angesehen werden.

Die Reichsregierung vertraue bei ihren Währungs- und finanzpolitischen Maßnahmen auf die Mithilfe der Wirtschaftskreise. Eine dauernde Sanierung der Reichsfinanzen sei aber ohne vorherige Lösung der außenpolitischen Probleme nicht möglich. Damit ging der Reichskanzler auf die Besprechung der außenpolitischen Lage über. Der Reichskanzler ging von der Begründung der Ruhrbesetzung durch den französischen Ministerpräsidenten aus, der die Besetzung für notwendig erklärt habe, um Deutschland zu zwingen, seine Verpflichtungen zu erfüllen.

Er versagte es sich aber, auf die Vergangenheit im Einzelnen einzugehen und wies nur bezüglich der Frage von Recht und Schuld auf die Note der britischen Regierung hin, die die Ruhrbesetzung als unrechtmäßig bezeichnet hat. Ferner wies der Reichskanzler auf das unparteiische Gutachten des Instituts of Economist in Washington hin, das bezüglich der bisherigen Leistungen Deutschlands über die Schätzungen der Reparationskommission hinausgegangen ist und Deutschlands Leistungen auf 25 bis 26 Milliarden Goldmark beziffert. Die deutsche Regierung beziffere die Gesamtleistungen auf 42 Milliarden.

Die Welt erwarte aber nicht eine unfruchtbare Polemik über vergangene Zeiten, sondern positive Vorschläge, die zum Wiederaufbau des Wirtschaftsverkehrs der Völker führen. Der Kanzler erinnerte sodann an die Rede Poincares in Charleville, in der der französische Ministerpräsident als Ziel seiner Politik eine praktische Lösung bezeichnete. Zu diesem Zweck beansprucht Frankreich produktive Pfänder, die in den Instruktionen an die Botschafter von London und Brüssel vom 10. und 12. Juni näher ausgeführt sind. Der Kanzler erklärte, daß die deutsche Regierung wirksame Garantien für die deutschen Leistungen bereits in ihrer Note vom 7. Juni angeboten habe.

Mit diesem Memorandum habe sie eine grundsätzliche Entscheidung getroffen; sie bedeute die äußerste Kraftanstrengung des deutschen Volkes, denn sie gehe über den Versailles Vertrag hinaus und stelle auch die letzte Kraftquelle Deutschlands, die private Wirtschaft, in den Dienst der Garantien.

Der Kanzler erklärte, daß im Ausland der Reichtum Deutschlands stark überschätzt werde, aber, so führte er aus, wenn in dieser deutschen Wirtschaft Möglichkeiten einer Zukunftsentwicklung liegen, so bedarf es für die Alliierten nur des Eingehens auf die Grundsätze des Memorandums der deutschen Regierung, um mit Deutschland zusammen einen Weg zu finden, diese Kraftquelle zum Träger der Garantie für die Reparationsverpflichtungen zu machen.

Die jetzige Regierung hält an dem Angebot der vorigen Regierung fest. Für die Freiheit des deutschen Bodens, für die Bewahrung unserer Souveränität und für die Konsolidierung unserer Verhältnisse steht die Regierung die Opfer als nicht zu hoch an einem Teil der deutschen Wirtschaft als produktives Pfand für die Durchführung der Reparationsverpflichtungen anzubieten. Wenn die französische Regierung aufrichtig von dem Gedanken ausgeht, positive Pfänder für die deutschen Lieferungen nach Ablauf eines Moratoriums zu erhalten, so könnte sie wohl einen Weg der Verständigung mit uns finden; aber dieser Weg darf nicht über die Differenzierung zwischen Rheinland und Ruhr einerseits und deutsches Reich andererseits gehen.

Die, wenn auch nur vorübergehende Verpfändung des Ruhrgebiets selbst, die Ueberweisung der rheinländischen Bahnen und einzelner Bergwerke und Besitztümer am Rhein und Ruhr, wie sie das französische Gelbbuch zur Debatte stellt, kann von uns nicht als Grundlage der Lösung der Reparationsfrage betrachtet werden.

Für Deutschland gibt es keine Rheinlandsfrage, die international zu lösen wäre. Fragen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit können Fragen von Verhandlungen und von Kompromissen sein. Die Frage des deutschen Rheinlandes ist aber für uns keine Frage des Kompromisses, sondern eine Lebensfrage, in der es für jeden Deutschen, der diesen Namen verdient, und für jede deutsche Partei nur ein Ziel gibt: den deutschen Rhein innerhalb des einzigen deutschen Reiches!

Der Reichskanzler stellte mit Benützung die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten fest, daß Frankreich weder politische Ziele verfolge noch annektonistische Gedanken hegt. Mit dieser Erklärung seien aber die in Vorschlag gebrachten Lösungen nicht vereinbar, da sie tatsächlich wirtschaftlich und

politisch Rhein und Ruhr einer Sonderbehandlung unterworfen und damit den Weg zu einer praktischen Lösung, die Deutschland akzeptieren könnte, versperren. Erst wenn die politischen Gesichtspunkte, die diesen Vorschlägen innewohnen, zurückgetreten sind gegenüber den wirtschaftlichen Lösungsmöglichkeiten, an denen das Reich mit der Gesamtheit seiner Wirtschaftskraft teilnehmen kann, wird der Weg für eine praktische Lösung offen sein.

Zum Schluß erklärte der Reichskanzler, daß es politische Placetismus wäre, wenn die deutsche Regierung ihre Politik auf die Entzweiung der Alliierten abstellen wollte. Deutschland könne nur hoffen, daß innerhalb einer gemeinsamen Verständigung der Alliierten unter sich und mit Deutschland ein Weg gefunden werde, der die Ansprüche der Gläubigerstaaten mit der Wahrung deutscher Entwicklungsmöglichkeiten vereinigt.

Zum Schluß sprach der Reichskanzler von der Solidarität der Völker. Durch die Völker gehe gerade im Gefolge des Krieges und der Revolutionen heute die größte Bewegung auf politischem, sozialem und geistigem Gebiet. Die Gärung, die in den Völkern lebt, hat ihren Nährboden in der Unsicherheit aller Weltverhältnisse. Wenn es eine Gemeinsamkeit des Völkergedankens gibt, so könnte sie wohl darin bestehen, die Welt vor neuen Erschütterungen zu bewahren und ihr diejenige Konsolidierung zu verschaffen, die allein ein Neben- und Miteinander der Nationen gewährleistet. Wir wissen uns eins mit dem deutschen Volk, wenn wir zum Ausdruck bringen, daß durch dieses deutsche Volk ein tiefes Sehnen geht, zu Frieden, Freiheit und Ordnung zu kommen. Wir tun jetzt das Äußerste, um bei uns selbst die Grundlage hierfür zu schaffen.

Wäge der Ruf an die Staatsmänner, die mächtiger sind als wir, mit diesen Verhältnissen auf der ganzen Welt wieder ihre alte Bedeutung zu verschaffen, nicht ungehört verhallen. Denn die Lösung der dringenden Fragen, um die es sich jetzt handelt, geht schließlich nicht nur uns an, sie schließt nicht mehr und nicht weniger in sich, als die Aufrechterhaltung der Kulturgemeinschafft der Völker. Sie endet für Europa in der Entscheidung zwischen Frieden, Wohlfahrt, Gerechtigkeit oder Untergang und Chaos!

Der günstige Eindruck der Reichskanzlerrede.

In Paris.

Frankreichs Garantiebedingungen.

Paris, 26. Aug. Am Quai d'Orsay wurde heute abend erklärt, der Eindruck der Rede Strefemanns in französischen amtlichen Kreisen entspreche vollkommen den günstigen Äußerungen der Pariser Morgenblätter. Man erkenne im hiesigen Ministerium des Äußeren besonders an, daß Strefemann von Frankreich in ganz anderem Tone gesprochen habe, als die früheren Reichskanzler es zu tun pflegten. In französischen Regierungskreisen begrüßt man es aufrichtig, daß Strefemann offenbar den Wunsch habe, zu fruchtbareren Verhandlungen zu gelangen. Man habe den Eindruck, daß eine Einigung mit Strefemann leichter zu erzielen sein werde, als mit seinen Vorgängern.

Der Temps unterzieht die Rede Strefemanns im Leitartikel einer eingehenden Prüfung. Das Blatt erkennt den höflichen Ton und den Verzicht des Kanzlers auf unfruchtbare Polemik an, findet jedoch, daß Strefemann für die von ihm abgelehnten Teile des französischen Programms keinen ausreichenden Ersatz anbietet. Der Temps fragt zum Schluß, ob der deutschen Regierung etwa die von England empfohlene Kontrolle über die gesamten Reichsfinanzen angenehmer sei, als die von Frankreich geforderte vorübergehende Ausbeutung lokaler Pfänder. Von einer Nachprüfung des Wertes der bisherigen deutschen Leistungen verspricht sich der Temps nicht viel. Er gibt zu, daß speziell die deutschen Schiffe zu niedrig bewertet wurden, glaubt aber nicht, daß Deutschland eine wesentliche Erhöhung der ihm gutgeschriebenen Ziffer erhalten könne. Interessanter wäre es nach seiner Ansicht, wenn man versuche, den Wortlaut der Versailles Bestimmungen über den Wert der deutschen Kolonien auszulagern.

Das Journal des Debats hält es für ausgeschlossen, daß der Rechnungsabteilung der Reparationskommission bedeutende Irrtümer nachgewiesen werden können, obgleich der Wert gewisser deutscher Lieferungen, z. B. der Schiffe, vielleicht zu berücksichtigen wäre. Das Journal des Debats führt aus, man dürfe die Tonänderung, die in der Rede Strefemann zutage trete, nicht überschätzen; aber es wäre ein Fehler, wenn man ihr keine Bedeutung beimessen wollte. Strefemann sollte wissen, daß Frankreich dringend eine Verständigung mit Deutschland herbeiwünsche, aber diese Verständigung, die früher bei anderer Haltung Deutschlands ohne die Erfassung von Pfändern möglich gewesen wäre, sei jetzt nur denkbar unter Bedingungen, die für alle erforderlichen Garantien Gewähr bieten. Die glückliche Aenderung im Ton müsse durch Latein Strefemanns bestätigt werden, wenn man zu einer Verständigung gelangen wolle.

Die nationalistische Liberte warnt im Leitartikel eindringlich vor den letzten und vor den zukünftigen Reden des Bismarckschülers Strefemann, der umso größeres Mißtrauen verdiene, je gemäßigter er sich ausdrücke.

In London.

London, 26. Aug. Wie die Evening News melden, haben verschiedene maßgebliche amtliche Persönlichkeiten zum erstenmale

seit langer Zeit die Befriedigung der englischen Regierung über den Inhalt der deutschen Reichskanzlerrede zum Ausdruck gebracht. Es wurde betont, daß drei Punkte in ihr in London besonders befriedigten. Die Rede, die viel veröhnlicher gewesen sei, als die bisherigen deutschen Ministerreden, habe ein Angebot wertvoller finanzieller Garantien als Ersatz für die Besetzung des Ruhrgebiets enthalten. Strefemann habe ferner den Mut gehabt, anzudeuten, daß Verständigungsmöglichkeiten in Verhandlungen zwischen den Alliierten und Deutschland vorhanden seien. Er habe endlich mit aller Würde und Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland von Meinungsverschiedenheiten unter den Alliierten nichts zu erwarten habe.

Die Berliner Presse zur Strefemann-Rede.

Berlin, 25. Aug. Ueber den offensichtlich Zweck der Strefemann-Rede, die Diskussion über die Reparationsfrage aufs neue in Fluß zu bringen, sind sämtliche Berliner Blätter einer Meinung. Bemerkenswert jedoch ist die Zustimmung der gesamten ernsthaften Berliner Presse zu den wesentlichsten Abschnitten der Rede überhaupt. Die „Kreuzzeitung“ ändert heute sogar ihren Ton dem Kabinett gegenüber und betont, daß auch sie den Kanzler, wenn er in der Rhein- und Ruhrfrage unerschütterlich bleibe, unterstützen werde. Auch der „Kölnische Anzeiger“ stimmt dem außenpolitischen Teil der Rede zu und macht nur einschränkende Bemerkungen zu den geplanten innenpolitischen Maßnahmen. Die „Vossische Zeitung“ bringt zum Ausdruck, daß die Rede die Erwartungen nicht enttäuscht habe. Das „Berliner Tageblatt“ gibt sich nicht der Illusion hin, daß die Rede mit ihrer unterfrühen Verständigungsbereitschaft in Frankreich einen tieferen Eindruck machen wird. Der „Vorwärts“ leitet sein Kommentar mit den Worten ein: Die Rede hat in der Öffentlichkeit den gleichen Beifall gefunden, wie die Rede des Reichsfinanzministers Hilferding. Beide bilden eine Einheit, aus der sich der neue Kurs klar erkennen läßt. Man kann die gegenwärtige Regierung als die letzte Karte im Spiel Deutschlands bezeichnen, sie ist auch die letzte Karte im Spiel Europas.

Günstiger Eindruck in Paris.

Paris, 25. Aug. Die Rede Strefemanns hat in Paris einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht. Insbesondere erwähnt wird die Stelle, an der Strefemann erklärte, daß Deutschland von einer Mißbilligung zwischen England und Frankreich nichts zu hoffen habe. Dagegen wird bedauert, daß Strefemann nicht vom passiven Widerstand sprach.

London, 25. Aug. In Verbindung mit der Rede Strefemanns betonen die Blätter, daß die Beziehungen zwischen England und Frankreich vollkommen festgefahren seien. In allen wichtigen Fragen seien die beiden Staaten verschiedener Ansicht. Man erhofft nun durch mündliche Besprechung vorwärts zu kommen. Die Fortführung der Verhandlungen wird besonders von amerikanischen Blättern befürwortet. New York Times wünschen eine persönliche Aussprache, dagegen warnt Manchester Guardian vor einer Konferenz, falls man nicht sichere Anzeichen für ein günstiges Ergebnis habe. Eine geheime Ministerbesprechung könnte den Nutzen wieder zerstören, den die Veröffentlichung der politischen Dokumente geschaffen habe.

Das Auslandsecho der Hilferdingrede.

London, 24. Aug. Hilferdings Rede hat hier einen außerordentlich guten Eindruck gemacht. Die Berliner Berichterstatte der Londoner Blätter stimmen darin überein, daß sie der erste Versuch sei, Deutschlands Finanzlage ganz ehrlich darzulegen. Die „Morningpost“ erklärt heute, daß, wenn die Ruhrbevölkerung den Anordnungen der Zentralregierung bezüglich des Abbaues des passiven Widerstandes nicht sofort nachkommen würde, kein Mensch Dr. Strefemann daraus einen Vorwurf machen könne. Von Tag zu Tag verstärkt sich der Eindruck, daß man von englischer Seite in der Behandlung einer europäischen Frage eine Pause eintreten lasse, um der neuen deutschen Regierung Gelegenheit zu geben, durch eine aktive Reparationspolitik eine völlig neue Lage zu schaffen, die die Staatsmänner der Entente zur Ausarbeitung neuer Entwürfe zwingt, und ihre Kabinette zu neuen Beratungen antagt.

Enttäuschung in England.

London, 22. Aug. Der Pariser Vertreter des Manchester Guardian sieht in Poincares Antwort nur ein grandioses Stück Propaganda, das die Wirkungen des britischen Weispapieres abschwächen soll. Ich habe den Eindruck, daß diese Auffassung in hiesigen diplomatischen Kreisen sehr allgemein geteilt wird. Mit einer ganzen Lawine von Wörtern und Sätzen wiederholt sich Poincare nur selbst, macht sachlich keinerlei Zugeständnisse und schlägt nichts vor, was die britische Regierung annehmen kann, wenn sie nicht ihre Note vom 11. August Lügen strafen und einen aller Welt sichtbaren Rückzug antreten will. Den Beamten des Auswärtigen Amtes ist verboten worden, sich irgendwie über Poincares Note zu äußern, bevor nicht die Minister Gelegenheit gehabt haben, ihre Ansichten über sie auszutauschen und eine gemeinsame Ansicht zu bilden. Das offene Bestreben geht aber dahin, jeder Aufregung im Publikum möglichst vorzubeugen. Innerhalb der Regierung dürfte sich wieder ein ähnlicher Kampf abspielen wie vor der Ablehnung der Note vom 11. August. Die Diehards werden für die Erhaltung der Entente um jeden Preis und daher für ein Eingehen auf Poincares Absicht einer Fortspinnung der zu nichts führenden Unterhandlungen eintreten, während die andere Richtung darauf dringen wird, daß die Regierung nun die logische Folgerung aus ihrer Erklärung vom 11. Aug. zieht. Persönlich habe ich

so viel Vertrauen zu Baldwin, zu glauben, daß seine Richtung wie das letztemal die Oberhand behalten wird und daß nun binnen kurzem eine Antwort an Deutschland zu erwarten ist, welche den Vorschlag der Einsetzung einer unparteiischen Kommission zur Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit aufnimmt. Es gibt aber auch gut unterrichtete und scharfsinnige Leute, die bezüglich der Kurage des britischen Kabinetts noch immer sehr skeptisch denken und sich nicht wundern würden, wenn ihm das Herz im entscheidenden Augenblick doch noch in die Hose fallen würde. Nicht wenig dürfte davon abhängen, wie die öffentliche Meinung und die Presse auf die Note reagieren werden. Die Haltung der Rothermere-Presse ist natürlich eine Haltung begeisterter Zustimmung. Von den Vätern, welche die Baldwin'sche Politik mehr oder weniger unterstützen, vermeidet Evening Standard, dessen Haltung in letzter Zeit etwas unsicher war, eine feste Stellungnahme mit der Begründung, „viel werde von Faktoren abhängen, die nicht klar seien, bis der volle Text der Note vorliege“, und schreibt zum Schluß: „Inzwischen ist die Note willkommen als ein Beweis dafür, daß Frankreich begreift, wie wichtig es ist, akute Streitursachen zu beseitigen. Wenn Deutschland wirklich Staatsmänner besäße, würde es bereit sein, seinerseits zu einer Regelung beizutragen, die eben so sehr in seinem Interesse gelegen wäre als in dem Frankreichs und Großbritanniens.“ Das Blatt scheint an Gedächtnisschwäche zu leiden. Die Pall Mall Gazette erklärt, es sei ganz unwahrscheinlich, daß Großbritannien sich auf Poincares Plan einlassen werde, jedenfalls werde es auf der Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit bestehen.

London, 24. Aug. Baldwin studiert seit gestern früh den Text der französischen Antwort. Im Verlauf des Nachmittags begaben sich verschiedene Minister in die Downing Street und tauschten mit dem Premierminister ihre Eindrücke aus. Der New York Herald schreibt, daß der Eindruck an Hand einer genaueren Prüfung der Note noch enttäuschender und niederschlagender sei, als man auf Grund einer ersten Lektüre geglaubt hatte. Baldwin zog noch verschiedene Sachverständige zu Rate, darunter Sir John Bradburn, den englischen Vertreter im Entschädigungsausschuß, ferner ist der Premierminister mit Lord Curzon in Verbindung getreten. Den Journalisten wurde erklärt: die französische Antwort ist enttäuschend, doch hat sie unsere Entschlossenheit nicht erschüttert.

Die englischen Pläne.

London, 24. Aug. Nach den Times will man in Poincares Ausführungen Material entdeckt haben, welches die Fortsetzung der Unterhaltungen rechtfertigen würde. Nach halbamtlichen Andeutungen bestünde es in Poincares schriftlicher Bestätigung jeder Amerigonabsicht und der Zustimmung für die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses für die Beratungen des Entschädigungsausschusses hinsichtlich der deutschen Zahlungsfähigkeit, dem Wunsch nach freundschaftlicher Besprechung. Die Times erklären daher, von der Fähigkeit Deutschlands, während der nächsten wenigen Wochen zusammenzuhalten, hinge hauptsächlich die Hoffnung auf irgend einen Fortschritt zur endgültigen Regelung ab. Jedenfalls dürfte die hiesige Regierung während der nächsten 2-3 Wochen nichts tun.

Amerika — der Angelpunkt der Lage.

Berlin, 25. Aug. Der Temps brachte in seiner gestrigen Ausgabe einen recht beachtenswerten Artikel aus der Feder des bekannten Publizisten Thoburn, der sich mit dem Baldwin'schen Plan einer internationalen Sachverständigenkonferenz zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit befaßt. Der Verfasser beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit dem Schuldenkonto der Alliierten bei den Ver. Staaten von Amerika und stellt dabei folgende Rechnung auf: Der Gesamtbetrag der amerikanischen Forderung an die Verbündeten beläuft sich auf 10 Milliarden Dollar, d. h. wenn man die eine Goldmilliarde Besatzungskosten noch dazu rechnet, rund 43 Milliarden Goldmark. Thoburn zieht daraus den Schluß, wenn man die Entschädigungssumme, die Deutschland nach einem etwaigen Entschädigungsausschuß zu zahlen hätte, mit 50 Milliarden ansetzt, würden gerade 7 Milliarden Goldmark für die Alliierten für den Wiederaufbau übrig bleiben. Für den Fall, den der Verfasser des Artikels scheinbar für nicht ganz ausgeschlossen hält, daß nämlich die Sachverständigenkommission die deutsche Zahlungsfähigkeit mit nur 30 bis 40 Goldmilliarden festsetzen würde, hätten die Alliierten immer noch Thoburn, sogar noch aus ihrer eigenen Tasche zu zahlen, um ihre Schulden an Ame-

rika zahlen zu können. Der Verfasser setzt mit einer Träne im Auge hinzu, die Verbündeten hätten also eine Entscheidung dafür zu zahlen, daß sie den Sieg davongetragen hätten. Thoburn fährt fort, daß er einen Schuldenerlaß seitens Amerikas nicht gedacht werden könne und erinnert an das vom Kongreß angenommene Gesetz, desgleichen daran, daß Coolidge in dieser Hinsicht die Politik seines Vorgängers unbedingt fortsetzen werde. Er findet es daher unverständlich, daß Baldwin trotz dieser Einwendungen auf diesen Plan verfallen konnte und kommt zu dem Abschluß, daß der Versailles Vertrag auf Deutschland volle Anwendung finden müsse.

Soweit Thoburn. Nehmen wir nun einmal an, das Rechenexempel, das der Verfasser hier aufgestellt hat, stimmt, so ist es immer noch ein Übel, daraus die von Thoburn gefolgerten Schlüsse zu ziehen. Denn darüber sollte man sich doch allmählich in den Kreisen der Alliierten klar geworden sein, daß eine allgemeine und endgültige Lösung der Entschädigungsfrage unmöglich ist, wenn nicht auf allen Seiten die Forderungen auf ein vernünftiges Maß herabgesetzt werden, und um eine Herabsetzung ihrer Forderungen an die Alliierten werden auch die Ver. Staaten von Amerika nicht herum kommen, sofern sie Wert darauf legen, wieder einen aufnahmefähigen Absatzmarkt für ihre Erzeugnisse in Europa zu finden, wozu sie wahrlich allen Grund hätten. Die etwas voreilig erfolgte Anerkennung der Schulden an Amerika seitens England wird natürlich etwaige Verhandlungen mit Amerika erschweren, bildet aber keinen Grund, solche Verhandlungen als völlig aussichtslos anzusehen. Man hört ja auch aus Amerika bereits Stimmen, wie z. B. der New York Herald wieder verbreitet, daß der neue Präsident der Ver. Staaten eine förmliche Aufforderung zur Stellungnahme zur Entschädigungsfrage nicht ungerne sehen würde.

Der Ruhrkrieg.

Französische Machenschaften.

Düsseldorf, 23. Aug. Im besetzten Gebiet tauchen gegenwärtig große Mengen falscher Geldscheine auf, vor allem 20 Tausendmarkscheine, die nur durch ihr falsches Wasserzeichen (große dunkle Punkte) kenntlich sind. Man darf annehmen, daß diese Fälschungen von den Franzosen in Massen vorgenommen werden, um den Verfall der Mark zu beschleunigen und das Vertrauen so zu ihr zu erschüttern, daß die von den Franzosen und ihren sonderbündlerischen Freunden vorbereitete rheinische Währung der Bevölkerung als das einzige Rettungsmittel erscheint.

Wieder eine „Gefahr.“

Paris, 23. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf hat General Depoutte die Auflösung der Vereinigung „Deutsche Ehrenlegion“ angeordnet, da diese Vereinigung eine Gefahr für die Sicherheit der Besatzungstruppen und für die öffentliche Ordnung darstelle.

Ausräumung eines Rathhauses.

Buer, 24. Aug. Gestern besetzte eine Abteilung Belgier das hiesige Rathhaus, um eine von der belgischen Besatzungsbehörde verhängte Geldstrafe von 50 000 Franken zwangsweise einzutreiben, die der Stadt Buer und den Gemeinden als Sanktion wegen angeblicher Erschießung eines Wachtpostens an der Lippe auferlegt worden war. Aus dem Dienzimmer des Bürgermeisters u. des Beigeordneten wurden sämtliche Möbel und Einrichtungsgegenstände entfernt. Aus dem Stadtverordnetenversammlungssaal holte ein Arbeitskommando sämtliche Federstühle und Sessel fort. Alle im Rathhaus vorgefundenen Schreibmaschinen Registrierkassen und dergl. wurden weggenommen. Auch das letzte der Stadt Buer gehörige Auto wurde fortgeschafft. Die requirierten Gegenstände wurden auf eine Anzahl Lastautos geladen und nach Düsseldorf gebracht. Der der Stadt entstandene Schaden beläuft sich auf viele Millionen Mark.

Die französische Zeitung „Deuvre“ über die separatistischen Bewegung.

Paris, 24. Aug. In einem Bericht über eine Reise durch die besetzten Gebiete erklärte der Sonderberichterstatter des „Deuvre“, die Behauptung der französischen amtlichen Presse von einem starken Anwachsen der separatistischen Bewegung sei ein lächerlicher Bluff. Während eines Aufenthaltes von mehr als vier Wochen an Rhein und Ruhr, wo er Gelegenheit gehabt habe, sich mit zahlreichen Industriellen, Politikern, Kaufleuten und Personen aus dem Volk zu unterhalten, deren rückhaltlose Äußerungen auch über andere Fragen keinen Zweifel

an ihrer Aufrichtigkeit zuließen, habe er doch nicht einen einzigen Anhänger der rheinischen Republik angetroffen. Man habe über die angebliche Separatistenbewegung je nach Temperament und Parteistellung entweder mit Ironie oder mit Enttäuschung gesprochen. Alle Urteile wären dahin gegangen, daß die Rheinländer die Autonomie nicht brauchten, und sie am wenigsten von Frankreichs Gnaden wünschten.

Der psychologische Faktor im Ruhrkonflikt.

Im Allgemeinen pflegen die französischen Politiker nicht viel nach psychologischen Motiven zu fragen oder ihre Handlungen danach einzurichten, sondern sie lassen sich nur von rein egoistischen Gründen zu einer brutalen und großwahnsinnigen Machtpolitik treiben. Das war von jeher so. Deshalb berührt es eigenartig, wenn jetzt das „Journal des Debats“ neben der wirtschaftlichen Seite, die zu dem Raubüberfall auf das Ruhrgebiet den Scheinanlaß hergeben mußte, auch von psychologischen Erwägungen zu sprechen sich erdreistet, die die französischen Machthaber dabei geleistet hätten. Und worauf laufen diese hinaus? Auf eine tiefe Demütigung Deutschlands. So ganz im Geiste der eiteln Franzosen ist es gedacht, wenn das Blatt schreibt: „Es handelt sich auch darum, Deutschland zum Nachgeben zu zwingen und ihm das Bemühen seiner Niederlage beizubringen. Letzten Endes sind wir der Ansicht, daß die Kapitulation Deutschlands für den künftigen Frieden unbedingt notwendig ist. Alle die Vorgänge seit Januar, seit der Besetzung des Ruhrgebietes, lassen die Leitidee der deutschen Politik erkennen, der Versailles Vertrag allmählich zu nichte zu machen und sogar die Erinnerung an den Sieg der Alliierten auszulöschen. Durch den passiven Widerstand will Berlin nur beweisen, daß Deutschland noch zu befehlen habe und nicht die Alliierten. Diese aber würden den schwersten Fehler begehen, wenn sie nicht einsehen, daß es vor allem darauf ankommt, den Willen des Gegners zu brechen. Die französisch-belgischen Regierungen haben dies begriffen und erklärt, daß keine Verhandlung möglich sei, so lange der Widerstand andauere... Weber wir noch die Belgier haben die Absicht, dauernd das Ruhrgebiet zu besetzen, doch werden wir darin so lange bleiben, wie wir es für nötig halten. Deutschland hat sein Geschick selbst in der Hand... Deutschland wird an dem Tage kapitulieren, an dem England, Frankreich, Belgien und Italien sich einig zeigen und gemeinsam erklären, daß sie das Ergebnis des gemeinsam erungenen Sieges aufrecht erhalten und ergänzen wollen.“ Das also ist der „psychologische Faktor im Ruhrkonflikt“, wie die Franzosen ihren Raubzug so herrlich beschreiben nennen. Deutschland muß auf den Knien um Gnade flehen. Das wird es nicht tun! Nach dem bisherigen Verhalten Englands und Italiens ist der Wunsch nach einer „gemeinsamen“ Erklärung der einst so treu Verbündeten nur zu gut begründet. Es scheint sich doch allmählich die Ueberzeugung Bahn zu brechen, daß man die französische Machtpolitik nicht überall billigt und eine „splendid isolation“ für die beiden Raubgefallen Frankreich und Belgien mit der Zeit doch gefährlich werden könnte. Daher der Appell an die anderen Nationen zu „gemeinsamer“ Arbeit an der Vernichtung unseres Volkes. Wenn wir uns auch wohl längst mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, daß wir von England und Italien eine wirkliche Hilfe nicht erwarten können, sondern allein stehen in der Welt, so ist dieses Eingeständnis der Schwäche Frankreichs ohne die Unterstützung dieser Länder doch immerhin von gewissem Wert für uns.

Stras „großer Fehler“.

kl Die Zahl der Schüsse, Dummheit und Neugierigen, die sich kürzlich von Dorten über seine Ideen und Pläne aufklären ließen, wird begreiflicherweise in der französischen Presse ungeheuer übertrieben. Es wird ihnen aber das Zeugnis ausgestellt, daß sie sich als „gute ehrliche Deutsche“ gezeigt und nur das „preußische Joch“ abgelehnt hätten. Ihr Wunsch sei, in einer freien rheinischen Republik im Rahmen der deutschen Republik zu leben und ein Pufferstaat zwischen Deutschland und Frankreich zu sein. Auch die Zeitung „L'Echo de la France“ versicherte unterm 31. Juli der Welt wieder einmal, wie schön so viele ihrer Kollegen, daß die französische Regierung niemals etwas mit der separatistischen Bewegung im Rheinlande zu tun gehabt habe. Wie lautet doch ein französisches Sprichwort? Wer sich entschuldigt, klagt sich an. Durch die ewige Wiederholung allzu durchsichtiger Lügen werden Tatsachen nicht aus der Welt geschafft, sondern es wird dadurch nur bewiesen, daß sie wahr sind. Das Blatt hat sogar die Kühnheit, zu

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

6) Nachdruck verboten.

„Ei Herr Chefes, unser Herr Müller, will sagen, unser Herr Doktor Müller.“ Der alte Niederhesse war aufgesprungen und hatte dem früheren Schüler des Gymnasiums beide Hände entgegen gestreckt.

„Nun alter Gerhard, geht's immer noch?“

„So, so, es geht noch. Sie haben mir ja jetzt noch einen Unterpedell angefertigt. Ich mache nur noch die schriftlichen Arbeiten und läute die Schelle nach den Stunden.“

„Also eine Art Gnadenbrot?“

„O Chefes nee, ein Gnadenbrot bei unserm Herrn Direktor? Ein guter Mann, nur ein bißchen sehr arbeitsam.“

„Das ist doch kein Fehler, Gerhard.“

„Sag ich ja auch nicht, aber für alte Leute...“

„Dann lassen Sie sich doch pensionieren.“

„Nein, nein, Herr Doktor, von hier sollen sie mich hinaus tragen, und unser Herr Direktor will auch nicht. Er sagt, solange es irgend geht, soll ich bleiben, von wegen meiner schönen Handschrift und meiner Kenntnis aller Verhältnisse... durch die langen Dienstjahre.“

„Wollen Sie so liebenswürdig sein und mich dem Herrn Direktor melden?“

„Auch noch melden? Einen alten Schüler der Anstalt, der nun als Lehrer zu uns zurückkommt? Sie sind doch hier zu Hause. Wissen Sie noch, Herr Doktor, wie Sie sich einmal hier am Ofen die Kleider getrocknet haben? Sie waren auf dem Wege vom Wolfgang hierher in den Regen gekommen, und nun lachte der Alte lustig auf. „Ich sehe Sie noch, wie Sie dastehen mit meinen alten Hauschuhen und meinem alten Paletot, ha, ha, ha.“

Mag mußte gleichfalls lächeln.

„Und die Frau Gerhard, die mir damals den heißen Kaffee herüberbrachte?“

„Ja, die lebt auch noch, ist aber nicht mehr so rüstig wie ich.“

Müller wandte sich jetzt zur Tür, reichte dem alten Pedell die Hand und verabschiedete sich, um seiner Pflicht beim Direktor zu genügen.

Eine herzliche, freundschaftliche Begrüßung. Der Schulgewaltige war noch derselbe, wie vor fünfzehn Jahren. Warmherzig, freundlich und ganz beherrscht von seinen Jugendidealen. Die Jupiterlocken waren allerdings stark ergraut, und auch in den kurzen Vollbart hatten sich hier und da zahlreiche Silberfäden eingeschlichen.

„Nun sehen Sie sich hierher zu mir, mein lieber Kollege, und lassen Sie uns plaudern. Ich ziehe immer vor, einen Schüler der Anstalt zu berufen, wenn es sich irgend tun läßt. Er kennt den genius loci und die Penaten des Hauses. Als ich da nun Ihre Eingabe las, war mein Entschluß sofort gefaßt. Sie standen gleich vor meinem Geist als der eigenwillige Schüler, mit dem scharfen Verstand, der seine Ansicht bis auf die letzte Kraft verteidigte und nur Schritt um Schritt zurückwich. Ja, lieber Kollege, Sie hatten schon als Sekundaner eine eigene Ansicht, und nur Lehrer, die einen derartigen festen Willen haben, erreichen etwas bei den Schülern. Wie wir es hier machen, brauche ich Ihnen ja nicht zu sagen, das wissen Sie noch. Die Lehrpläne sind allzusehr aufs Realistische gerichtet, und ich kümmer mich deshalb auch verhältnismäßig wenig darum. Ich lasse sogar in Prima noch kleine lateinische Aufsätze machen.“

„So, das tun Sie?“ fragte Mag überrascht.

„Ja, das tue ich. Es wird natürlich kein Gewicht darauf gelegt, in den Zeugnissen meine ich, aber ich erreiche doch eine vollkommene Beherrschung der lateinischen Sprache bei meinen Abiturienten. Und sehen Sie, was kann man einem Schüler Besseres mit auf den Weg geben, als eine intensive Kenntnis der beiden alten Sprachen. Das ist die Vorbereitung für jedes Studium, darin liegt der Kern der Philosophie, die Erziehung zum logischen Denken, worauf sich jede Wissenschaft aufbauen muß. Ich muß Ihnen der älteren Herren wegen zunächst das Ordinarat der Quinta anvertrauen. Lateinisch und Griechisch sind ja wohl auch nicht Ihre Lieblingsfächer.“

Mag wollte etwas erwidern, aber der Schulmann mit mächtig energisch mit der Hand und fuhr fort:

„Ich weiß, ich weiß. Sie haben Lehrbefähigung für obere Klassen auch in den alten Sprachen, aber Ihre Neigung war schon als Schüler immer mehr auf das Philosophische, das Poetische gerichtet. Ach, ich erinnere mich noch des herrlichen Gedichtes, das Sie zum Abschluß von der Schule in der Aula vortrugen. Mir kamen die Tränen. Sonst findet man bei den Schülern immer die stürmische Freude, hinauszu kommen aus der Zucht. Sie hatten begriffen, daß Sie nun die Tür hinter Ihren glücklichsten Jahren verschließen würden. Es war ein heiliger, weihvoller Schmerz, ein wirklicher Trennungsschmerz in diesem schönen Gedicht, mir haben noch lange, lange die Strophen im Ohre geklungen...“

Und nun wachte sich der brave Mann leicht die Augen, als ob ihm etwas hineingeflogen wäre.

Auch Mag mußte sich die Augen wischen, aber aus einem anderen Grunde. Der Schmerz, der durch dieses Gedicht geklungen hatte, war nicht nur ein Abschiedsschmerz von den liegenvordenen Räumen des alten Gymnasiums, es war auch ein Abschiedsschmerz von der Geliebten, von allem, was ihm das Leben schön, sonnig und des Lebens würdig hatte erscheinen lassen. Ueberall, überall in diesem kleinen Rattenhaufen tauchte das Gepeist der Jugend auf. Warum war er nur hierhergekommen?

„So heiße ich Sie denn willkommen in der alten Heimat, in dem alten Hause und bei Ihren alten Lehrern, denn Sie finden immer noch einige und vor allen Dingen den lieben guten Portier, der Sie die ersten Schritte in der Geschichte und dem Französischen machen lehrte.“

„Er lebt also noch, der alte Doidüberseher?“

Der Direktor lächelte.

„Ja, der alte Doidüberseher lebt noch, nur daß immer noch kein Verleger seine schönen deutschen Hexameter drucken will, und daß er jetzt auch die Beugung verloren hat, seinen Tertianern die eigene rhythmische Uebersetzung vorzutragen. Er hat sich ganz seinem geliebten Schach übergeben und seiner mächtigen Schnupftabakdose. Und wenn der Sommer kommt, dann treibt es ihn hinaus auf die Felder, um römische Kastelle auszugraben und die Sammlung des Geschichtsvereins zu bereichern.“

Jagen: „Unsere Regierung hat die Bewegung niemals ermutigt. Im Gegenteil! Clemenceau hat 1920 Mangin von Mainz abgerufen, um Lloyd George zu beweisen, daß wir dort nichts erstreben. Zwischen erstreben und ignorieren ist jedoch ein Unterschied. Unser Kommissar im Rheinlande hat nun den großen Fehler begangen, die separatistische Bewegung zu ignorieren. Tags zuvor erklärte er noch, man solle der Koblenzer Versammlung keine Bedeutung beimessen. Das ist die Höhe! Wir haben Interesse an der Entwicklung des rheinischen Separatismus (also doch), ohne allerdings dabei zu helfen. (?) Auch Europa hat Interesse daran, weil der Frieden erst dann gesichert sein wird, wenn Preußen nicht die Vorherrschaft mehr in Deutschland haben wird.“ — Nun, wissen wir! Tirard hat seinen „großen Fehler“ sich zu schulden kommen lassen. Schade nur, daß kein wahrhafter Deutscher solchen Unsinn glaubt, den man uns vormachen möchte.

Der Fiume-Konflikt.

Mussolini droht mit Annexion.

Rom, 24. Aug. Die italienisch-jugoslawischen Verhandlungen sind auf einem kritischen Punkt angekommen. Am 8. August ließ Mussolini durch den Vorsitzenden der jugoslawischen Delegation für Fiume auf der Konferenz von Rom den jugoslawischen Delegierten ein Kommuniqué für die jugoslawische Regierung überreichen, in welchem ausgeführt war, die italienische Regierung könne eine Verlängerung der seitens Jugoslawiens der Lösung des Problems von Fiume entgegengegesetzten Opposition nicht mehr zulassen. Mussolini teilte schließlich der jugoslawischen Regierung mit, daß wenn bis 31. August eine Einigung über das Fiume-Problem nicht gefunden sein sollte, es sich seine volle Handlungsfreiheit vorbehalten müsse. Eine jugoslawische Antwort ist bisher nicht eingetroffen. Die italienische Regierung hat zu diesem folgenschweren Schritt vorher die Zustimmung ihrer befreundeten Großmächte erhalten. Unter der vollen Handlungsfreiheit ist unter den obwaltenden Umständen natürlich nichts anderes zu verstehen, als eine Annexion.

Die Solidarität des Reichsbankdirektoriums.

Berlin, 26. Aug. In der gestrigen Ausschüßsitzung der Reichsbank erklärte nach der Rede des Reichspräsidenten Havenstein der dienstälteste Direktor der Reichsbank, Dr. Grimm, Havenstein habe die Reichsbankpolitik immer im Einvernehmen des Gesamtdirektoriums geführt. Er gab dem Präsidenten gegenüber die vollste Solidarität namens des Gesamtdirektoriums ab. Anschließend daran betonte Dr. Salomonson, der Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, die Reichsbank träge an dem Ernährungselend und der Inflationswirtschaft kein Verschulden. Er beantragte, dem Reichsbankpräsidenten namens des Zentralauschusses das vollste Vertrauen auszusprechen. Der Antrag fand einstimmige Annahme durch sämtliche Mitglieder.

Die neue Reichsregierung und die Einzelstaaten.

Berlin, 24. Aug. In der gestrigen Sitzung des Reichstages stellte sich Reichskanzler Dr. Stresemann dem Reichsrat vor und hielt dabei eine Ansprache, in der er auf die schwierige außen- und innenpolitische Lage Deutschlands hinwies und hervorhob, daß die Führung der Außenpolitik von einem einheitlichen Zusammenwirken aller Faktoren im Innern abhängig sei. Der Reichskanzler verwies sodann auf seine erste Regierungserklärung im Reichstage, in der er von dem Eigenleben der Länder gesprochen und erklärt hat, daß sie sich in das Ganze des Reiches fügen müßten. Diese Erklärung sei von dem Gesamtkabinet getragen. Zentralistische Tendenzen die der neuen Regierung unterstellt wurden, seien von dem Reichsminister des Innern zurückgewiesen worden. Gerade bei der gegenwärtigen Lage komme es darauf an, daß nach außen hin das ganze Reich eine Einheit bildet zur Abwehr der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Im Namen des Reichsrates entgegnete der preußische Staatssekretär Dr. Weismann. Er erklärte, die Länder stünden auf dem Standpunkt, daß diejenigen, die im Auslande glauben, es sei jetzt der Moment gekommen, wo das durch Blut und Eisen zusammengeschmiedete Deutsche Reich zerfallen und in Stücke gehen würde, eine falsche Rechnung aufstellten. Gerade das Leid schmelze das Reich zusammen.

Geld- und Kreditnot der Gemeinden.

Der jüngste katastrophale Zusammenbruch der Mark hat bekanntlich für die Gemeinden wie für die Wirtschaft überhaupt nicht nur eine Zahlungsmittelnot, sondern auch eine Geld- und Kreditnot in großem Ausmaß hervorgerufen. Bis die Gemeinden durch Erhöhung der Gebührensätze und der Steuern ihre Einkünfte entsprechend den erhöhten Ausgaben steigern können, vergehen naturgemäß einige Wochen Zeit. Die Regierung mußte erst in Form eines Notgesetzes für die Vorhebung der Steuern nach Maßgabe der von den Unternehmungen geleisteten Lohnsummen die erforderliche Voraussetzung schaffen. Bis die erhöhten Steuereinnahmen fließen, bleibt in der Zahlungsfähigkeit ein Vacuum. Das badische Ministerium des Innern hat deshalb beim Reichsfinanzministerium die Gewährung eines sehr großen Vorschusses beantragt, welcher unter die notleidenden Gemeinden zur Verteilung kommen soll. Bei den späteren Ueberweisungen aus der Einkommensteuer an die Gemeinden soll der Vorschuß wieder in Abzug gebracht werden. Grundsätzlich hat der Reichsfinanzminister anerkannt, daß die fortschreitende Finanzlage der Gemeinden Abhilfemaßnahmen notwendig macht. Er hat für nächsten Montag die Länderregierungen zu einer Sitzung nach Berlin berufen, in welcher neben der Behebung der Notlage

der Länder die Gemeinde-Hilfsaktion erörtert werden soll. Es empfiehlt sich jedoch — so sagt eine amtliche Mitteilung — auf diese Hilfsaktion nicht allzufrüh zu bauen. Soll der Inflation nun endlich auf den Leib gerückt werden, dann läßt sich das nicht mit einer fortgesetzt gesteigerten Tätigkeit der Papiergeldpresse erzielen. Eine Stilllegung dieser Presse ist anzustreben. Neben der in Aussicht genommenen Hilfsaktion muß auch überall sonst der Versuch gemacht werden, den eigenen Kredit auszunutzen und die Ausgaben einzuschränken. Man muß endlich begreifen, daß die Währungs-katastrophe nichts weiter als die Feststellung der totalen Verarmung der deutschen Wirtschaft bedeutet.

Neuregelung der Beamtengehälter.

Berlin, 25. Aug. Der neue Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat in seiner großen Rede vor dem Hauptauschuß des Reichstages unwehentlich auf die wahnwitzige Last hingewiesen, die das Reich tragen muß, da es nicht nur für seine eigenen Beamten, sondern auch für die der Länder und Gemeinden sorgen muß, die nicht imstande sind, aus eigenen Mitteln ihre Beamtenbesoldung zu unterhalten. Der Reichsfinanzminister Hilferding beabsichtigt, das Beamtenbesoldungs-gesetz über die vierstufigen Vorauszahlungen mit Hilfe der Parlamente abzuändern und womöglich schon in nächster Zeit anstelle der monatlichen Teuerungserhöhungen wöchentlich einzuführen, so daß das Reich nicht betätigte Riesensummen, wie in der letzten Zeit, auf einmal ausgeben muß.

Aus Nah und Fern.

k Simshem, 25. Aug. (Ernannt.) Obersteuersekretär Stegheer beim Finanzamt (Kasse) wurde zum Steuerinspektor ernannt.
* Simshem, 23. Aug. (Ueberdruck der Postwertzeichen.) Die erhöhten Posttarife hatten zur Folge, daß bereits am 1. Tage der Verteuerung alle Wertzeichen auf den Aemtern in Berlin ausverkauft waren. Zahllose Briefe konnten infolgedessen nicht befördert werden. Die Reichspost hat nun, um dem Mangel abzuhelfen, ähnlich wie beim Notgeld der Stadt Berlin, höhere Markennwerte durch Ueberdruck hergestellt und in den Verkehr gebracht.
Eppingen, 24. Aug. (Ein Zeichen der Zeit) darf der Erlös von 1 Milliarde 441 Millionen Mark für den am Mittwoch vormittag von der Stadtgemeinde versteigerten Farren bezeichnet werden. Meistbieter waren die hiesigen Metzgermeister.
Heidelberg, 24. Aug. (Im Zug überfallen.) In einem Abteil zweiter Klasse des Schnellzuges Berlin-Amsterdam wurde gestern nacht zwischen den Stationen Rheine und Salbergen durch zwei Polen ein Ueberfall auf eine holländische Familie verübt. Die Täter versuchten den Lehrer Jakob Ruben aus Amsterdam mit einem Beil zu erschlagen und brachten

Die Deutsche Volksanleihe

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches.

Die durch die Ungunst der außenpolitischen Lage der deutschen Währung zugefügte Schädigung hat die Ausgabe eines besonderen wertficheren Reichspapieres — der Wertbeständigen Anleihe — erforderlich gemacht. Damit ist jedermann die Möglichkeit gegeben, sein Vermögen und Einkommen, vorübergehend oder dauernd, wertbeständig, vorteilhaft und sicher anzulegen.

Die Anleihe ist **wertbeständig**, denn sowohl die Bezahlung der Zinsen wie die Rückzahlung des Kapitals erfolgt auf Basis des Dollarkurses. Die Anleihe ist eine **Volsanleihe**, denn die kleinen Stücke ermöglichen es weitesten Kreisen der Bevölkerung, ihre Ersparnisse durch Anlage in dieser Anleihe zu sichern.

Dem Charakter dieser Anleihe als **Sparanleihe** entspricht es insbesondere, daß die Zinsen der kleinen Stücke bei Fälligkeit der Anleihe insgesamt in Form eines Zuschlages von 70% zurückgezahlt werden.

Es steht zu erwarten, daß sich die kleinen Stücke infolge dieser Ausstattung besonders leicht im Verkehr einbürgern werden. Der Umsatz in dieser Anleihe wird aber namentlich dadurch erleichtert, daß sie von der **Börsenumsatzsteuer befreit** ist.

Wer also Einkünfte und Betriebsmittel in dieser Anleihe vorübergehend anlegen will, braucht nicht zu befürchten, daß ihm beim Verkauf besondere Unkosten entstehen.

Aber auch als dauernde Kapitalanlage ist die Anleihe außerordentlich geeignet, nicht nur wegen ihrer Wertbeständigkeit, sondern auch wegen der **Befreiung von der Erbschaftsteuer** für den Selbstzeichner.

Die Anlage ist ein **sicheres** Anlagepapier, denn Zinsen und Rückzahlung sind reichsgesetzlich sichergestellt durch das Vermögen der gesamten deutschen Wirtschaft: Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft, sowie eines jeden, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt.

Die **Zeichnung** auf die Anleihe kann in Mark (100%), sowie in Devisen und Dollarschabanweisungen (95%) erfolgen.

Die Anleihe besitzt demnach alle Eigenschaften, die ein **erbklaßiges** Anlagepapier haben muß: vorzügliche Ausstattung und Sicherheit, sowie leichte Begebarkeit von Hand zu Hand. Namentlich durch ihre Wertbeständigkeit und ihre Befreiung von der Erbschaftsteuer ist sie geeignet, den dem deutschen Volke innewohnenden Sparbetrieb wieder zu beleben.

Daß die Anleihe auch ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen ist, welche dazu dienen sollen, eine Gesundung der Wirtschaft, der Währung und der Finanzen herbeizuführen, bedarf nicht der Erwähnung. Wer sie zeichnet, sichert sich nicht nur die denkbar beste Anlage seiner flüssigen Gelder, sondern er nützt auch dem großen Ganzen, indem er Bausteine zum Wiederaufbau heranträgt!

- | | | | | |
|--|---|--|--|--|
| Der Präsident des Reichstages
Ebbe | Deutscher Handwerks- und
Gewerbekammertag
H. Plate Dr. Meusch | Verband deutscher
öffentl.-rechtlich. Kreditanstalten
Busch, Staatssekretär z. V. | Bereinigung der Deutschen Ar-
beitgeber-Verbände (E. V.)
Dr. Sorge Dr. Meißinger | Reichsverband der deutschen
landwirtsch. Genossensch. (E. V.)
Johannsen Gennes |
| Deutschnationale Volkspartei
Hergt | Deutscher Städtetag
Boeh, Oberbürgermeister | Deutscher Zentral-Gründerverband
Dr. Kleiner Jurisch | Allgemeiner
Deutscher Gewerkschaftsbund
Leipart | Generalverband der deutschen
Raiffeisen-Genossenschaften
Dr. Seelmann |
| Deutsche Volkspartei
Dr. Scholz, Reichsminister a. D.
M. d. R. W. R. | Reichsverb. d. Deutsch. Industrie
Dr. Sorge Dr. Blicher | Deutscher Sparkassenverband
Jurisch | Deutscher Gewerkschaftsbund
Stegerwald | Deutscher
Genossenschaftsverband (E. V.)
Korthaus, M. d. R. |
| Deutsche Demokratische Partei
Dr. Petersen | Hansa-Bund
Dr. H. Fischer, M. d. R. | Reichsverband der Privatversich.
Walther, Generaldirektor Knoll | W. Gutschke, D. Thiel, Bernh. Otte | Reichsverband
Deutscher Konsumvereine (E. V.)
Schlach, M. d. R. |
| Zentrum
Marz, Senatspräsident | Zentralverband des Deutschen
Großhandels E. V.
Dr. h. c. Ravens, Geh. Kommerzienr.
Reinath, M. d. R. | Reichsausschuß
der Deutschen Landwirtschaft
Freiherr von Wangenheim | Gewerkschaftsring Deutscher Ar-
beiter- u. Beamtenverb. | Zentralverband
Deutscher Konsumvereine
H. Kaufmann H. Bülstein |
| Bereinigte Sozialdemokr. Partei
Herm. Müller, Reichsminister a. D. | Reichsverband des Deutschen
Ein- und Ausführhandels
Dr. Hugo, M. d. R. | Die Geschäftsführenden Vorstehenden
des Reichslandbundes
Hepp Dr. Roelcke | Gesamtverband Deutscher
Angestellten-Gewerkschaften
Otto Thiel, M. d. R. | Reichsstädtebund |
| Bayerischer Bauernbund
Eisenberger | Hauptgemeinschaft des Deutschen
Einzelhandels. H. Grünfeld | Deutscher Bauernbund (E. V.)
H. Müller, M. d. R. W. R. | Allgem. Freier Angestelltenbund
Stähr | Verband d. Deutschen Landkreise
Dr. Constantin, Landrat a. D. |
| Vorläufiger Reichswirtschaftsrat
Dr. E. F. von Siemens Leipart | Centralverband des Deutschen
Bank- u. Bankiergewerbes E. V.
Dr. Rießer | Bereinigung
der Deutschen Bauernvereine
Freiherr v. Kerkerlink zur Borg
Dr. Erone-Münzbrock | Gewerkschaftsb. der Angestellten
Dr. Combeher Borchardt | Berein
Deutscher Zeitungsverleger E. V.
Dr. Krumbhaar, Kommerzienrat |
| Deutsch. Industrie- u. Handelstag
Franz von Mendelssohn | Deutscher Landwirtschaftsrat
Dr. Brandes | | Deutscher Beamtenbund
Remmers | Reichsverb. der Deutschen Presse
F. Baedeker, M. d. L. |
| Deutscher Landwirtschaftsrat
Dr. Brandes | Preussische
Hauptlandwirtschaftskammer | | Reichsbund der höheren Beamten
Dr. Scholz, Reichsmin. a. D., M. d. R.
Dr. Rathke | |

auch seiner Frau und seiner 12jährigen Tochter zahlreiche Verletzungen mit einem scharfen Instrument bei. Dann stahlen die Banditen sämtliche Koffer und verschwand. Sie wurden verfolgt und festgenommen. Die Ueberfallenen wurden in bewußtlosem Zustande nach Bentheim ins Krankenhaus gebracht.

Schwefingen, 25. Aug. (Erfolgreiche Bürgermeistereiwahl.) Bei der heutigen dritten Bürgermeisterwahl haben 71 Stimmberechtigte von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Davon entfielen auf Rechtsanwalt Maifsch (Schwefingen) 30, auf Gemeinderat Kahn (Singen) 28 Stimmen. Ungültig waren 12, weiß 1. Da der dritte Wahlgang nun ebenfalls ohne endgültiges Resultat verlaufen ist, wird von der Regierung ein Bürgermeister eingesetzt werden.

Mannheim, 25. Aug. (Familiendrama.) In der Gemeinde Altrip hat sich vorgestern Abend eine schwere Bluttat zugetragen. Der 34 Jahre alte Tagelöhner Peter Auer erschloß in seiner Wohnung seine 31 jährige Ehefrau, nachdem er schon vorher in der Ruppelstraße einige Schüsse auf sie abgegeben hatte. Der Grund zu dieser schrecklichen Tat dürfte in Familienzwistigkeiten zu suchen sein. Drei Kinder beklagen den Tod ihrer Mutter. Der Täter wurde verhaftet.

Mannheim, 24. Aug. (Woher das teure Fleisch kommt.) Wegen Preistreiberei gelangte ein hiesiger Schweinehändler zur Anzeige der für zwei Schweine und eine Ziege, die er um den Betrag von 100,2 Millionen Mark erstanden hatte, nach 5 Tagen den Preis von 338 150 Millionen verlangt hat. Ferner ein Landwirt und Viehhändler aus Adern, der 2 junge Farren am 20. August auf dem hiesigen Viehmarkt zum Preise von 835 Millionen verkaufte, die ihm samt der Gesteuerungskosten auf 559 Millionen Mark Einkaufspreis zu stehen kamen. Weiter ein Viehhändler aus Rosenburg, der vor etwa vier Wochen von einem Landwirt eine Kuh zum Preis von 12 Millionen einkaufte, sie nach 14 Tagen bei einem anderen Landwirt gegen ein Kind verkaufte und letzteres unmittelbar darauf auf dem hiesigen Viehmarkt um den Preis von 63 Millionen verkauft hat.

Karlsruhe, 23. Aug. (Niedriger Kacheakt eines Deutschen.) Vor einigen Tagen wurde am hiesigen Kriminalhof ohne jede Ursache der eine Sekretär der Kriminalpolizei Karlsruhe von den Franzosen verhaftet und auf die Wache gebracht, später aber wieder freigelassen. Diese Festnahme eines Polizeibeamten beruht anscheinend auf niedriger Denunziation eines Privatdetektivs Josef Mühle, wohnhaft Leopoldstraße 2, der sich bei der französischen Besatzung am Rheinhafen aufhält und Spitzeldienste verrichtet. Seine Ehefrau ist vor einiger Zeit wegen Betrugs verhaftet worden. Mühle richtete einen Brief an die Staatsanwaltschaft, worin er mit dem Einschreiten der Franzosen drohte, wenn seine Frau nicht freigelassen werde. Tatsächlich erschien auch bei der Staatsanwaltschaft ein angeblicher Delegierter der französischen Kommission in Straßburg und erklärte daß der betreffende Kriminalkommissar wegen der Festnahme der Ehefrau Mühle verhaftet worden sei und per Schiff fortgebracht werde, falls die Freilassung dieser inzwischen nicht erfolge. Die Staatsanwaltschaft hat natürlich ein derartiges Unsinnsgeplänkel abgelehnt. Das gemeine Denunziantentum eines „Deutschen“ wie Mühle verdient schärfste Brandmarkung. Mühle wird übrigens wegen mehrerer Straftaten ebenfalls gerichtlich verfolgt.

Tschingen, 25. Aug. (Hohes Alter.) Frau Karolina Nadler feierte gestern in geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 101. Geburtstag.

Kürzel, 25. Aug. (Pferdediebstahl.) Dem Landwirt Math. Kopf wurde in der Nacht vom Montag ein Pferd aus dem Stall gestohlen. Der Landwirt wird von dem Verlust um so empfindlicher betroffen, als das gestohlene Pferd ein sieben Wochen altes Füllen hat. Dem Täter ist man auf der Spur.

Bobman, 25. Aug. (Kirchenräuber) suchten die hiesige Wallfahrtskirche heim; da sie aber nichts besonderes fanden, stahlen sie die Altartücher.

Ohlsbach, 23. Aug. (Vom Zug überfahren.) Am Mittwoch morgen wurde in der Nähe des hiesigen Ortes ein etwa 15jähriges Mädchen schwer verstümmelt tot auf den Gleisen aufgefunden. Ueber den Hergang des Unfalls ist noch nichts bekannt, auch der Name der Toten steht noch nicht fest.

Göschweiler, A. Neustadt, 25. Aug. (Großfeuer.) Am Dienstag nachmittag brach hier ein Großfeuer aus, das vier Häuser vollständig und zwei weitere teilweise einäscherte. Die gesamte Ernte und einiges Vieh wurden ein Raub der Flammen. Die Ursache des Brandes soll ein Kaminbrand gewesen sein.

Heilbronn, 25. Aug. (Zwei Arbeiter vom Zug überfahren.) Die Arbeiter Hermann Berg und Martin Schultheiß, beide aus Fürfeld, waren im Sägewerk Enflin im Kleinaulden beschäftigt und hatten sich anscheinend etwas verspätet. Als sie nun an den Sülmertorbahnhof kamen, fanden sie die Schranken bereits geschlossen. Sie gingen daher, statt über den Steg, um ihren Zug nach Jagstfeld zu erreichen, von der Westseite auf den Bahnhof und wollten trotz des strengen Verbotes die Geleise überqueren, um dann über die Gleisstromungsperre von der anderen Seite in ihren Zug einzusteigen. Im gleichen Augenblick kam der Zug von Neckar- ulm um die Kurve. Der Lokomotivführer gab heftige Warnungszeichen. Es war aber schon zu spät. Beide wurden von der Maschine erfasst und zu Boden geschleudert. Schultheiß war sofort tot, Berg wurde schwer verletzt. Er liegt im Krankenhaus und es ist zu erwarten, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Craischheim, 25. Aug. (Ein junger Lebensretter.) Vor einigen Tagen stürzte ein dreijähriger Knabe in den Kanal oberhalb der Ruppelsmühle. Der in der Nähe befindliche 13 Jahre alte Erich Steinbrenner sprang entschlossen nach und brachte das Kind unter eigener Lebensgefahr ans Ufer. Dort stellte er das Kind auf den Kopf und machte Wiederbelebungsversuche mit Erfolg.

Wildbad, 24. Aug. (Raubüberfall.) Eine in Wildbad zur Kur weilende Dame aus Griechenland ist das Opfer eines Raubüberfalles ihrer eigenen Landsmänner geworden. Die beiden Verbrecher hatten unter den Namen Hippolus und Projanis in der gleichen Pension Wohnung genommen, in der seit einigen Tagen die Griechin wohnte und hatten angegeben, Studenten an der Berliner Universität zu sein. In einem günstigen Augenblick fielen sie über ihre Landsmänner her, fesselten sie und raubten ihr dann 150 engl. Pfund, 900 Francs, 20 Dollar, 1135 Drachmen und 350 Dinar. Wie festgestellt wurde, fuhren sie mit der Beute in einem Automobil von Wildbad nach Baden-Baden und von dort mit dem Schnellzug nach Berlin ab. Wahrscheinlich werden sie dort verhaftet.

das ausländische Geld bei Banken oder Wechselstellen umzuwechseln. Das Raubdergenat des Berliner Polizei-Präsidiums ist von dem Verbrecher sofort in Kenntnis gesetzt worden.

Basel, 23. Aug. (Beschlagnahme Geheimpapiere.) Auf dem badischen Bahnhof wurde am vergangenen Samstag ein Holländer verhaftet, in dessen Koffer bei der Patzrevision ein Geheimschloß mit zahlreichen Schriftstücken, die vom rheinländischen Separatisten Dr. Dorten für die französische Regierung in Paris bestimmt waren, aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft Lörrach, wohin der Holländer zuerst gebracht wurde, verfügte die Ueberweisung der Papiere und des Holländers nach Freiburg i. Br.

Würzburg, 24. Aug. In Unterfranken wurde der Händler J. Wagner von h'er verhaftet wegen Preistreiberei und Kettenhandel, weil er mit einem Gewinn von 20 000 Mark pro Stück Eier verkaufte.

Berlin, 24. Aug. (Die Zündkapsel in der Garnrolle.) Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in Pankow. Eine Näherin, Frau Janatowski, wollte eine neue Garnrolle auf die Nähmaschine stecken, bemerkte jedoch, daß sich im Loch der Rolle etwas befand, wodurch die Garnrolle nicht auf den dafür bestimmten Stift an der Nähmaschine paßte. Der Sohn der Näherin kam mit einem Hammer herbei und schlug auf die Garnrolle. In demselben Moment erfolgte eine heftige Explosion. Eine Zündkapsel die in der Garnrolle steckte, war explodiert, wodurch dem Knaben drei Finger abgerissen und der alten Frau ein Auge ausgeschlagen wurden.

Die Postbezieher des Landboten

bitten wir, sofort das Zeitungsbezugsgeld für den Monat September bei der Post zu bezahlen, das vorläufig auf 300 000 Mk. festgesetzt ist, damit in der Zustellung des Blattes keine Verzögerung eintritt.

Der Verlag sieht sich infolge der unaufhaltsam fortschreitenden allgemeinen Teuerung gezwungen, den Postbezugspreis seiner Zeitung für **Monat September** im Einverständnis mit der Postverwaltung als „freibleibend“ zu bezeichnen. Tritt die Notwendigkeit ein, den Preis zu erhöhen, so werden wir den Unterschiedsbetrag zwischen dem an die Post bezahlten und dem neuen Preise unmittelbar von unseren Bezieheren erbiten. Falls die Nachzahlung abgelehnt wird, sind wir berechtigt, die Lieferung unseres Blattes vom 18. September an einzustellen.

Verlag des Landboten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 64 Kaminfegergebühren betr. Mit Wirkung vom 26. August 1923 sind infolge weiterer Erhöhung der Gehilfenlöhne die Kaminfegermeister berechtigt, die Grundgebühren letztmals bekannt gegeben am 18. August 1923 im 252 960 fachen Betrag zu erheben.

Es beträgt hiernach die Reinigungsgebühr für ein einstöckiges Kamin beispielsweise 252 960 mal 60 Pfg. Grundgebühr = 151 776 Mk., für jedes weitere Stockwerk mehr 252 960 mal 20 Pfg. = 50 592 Mk.

Diese aufgrund des § 23 P. Str. G. B. erfolgende Regelung gilt zunächst auf die Dauer von 3 Monaten vorbehaltlich früherer anderweitiger Festsetzungen.

Sinsheim, den 24. August 1923. **Bad. Bezirksamt.**

Handelsregistereintrag: Firma Heinrich Mann & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Kirchardt. Gegenstand des Unternehmens: Handel mit Landesprodukten aller Art, insbesondere mit Mehl, Getreide und ähnlichen Waren, Erzeugung und Verarbeitung solcher Waren, durch Errichtung oder Pachtung von Anlagen, die zur Erreichung und Förderung dieses Zweckes geeignet sind. Beteiligungen an gleichwertigen Unternehmungen. Stammkapital: 6 000 000 Mk. Geschäftsführer Heinrich Mann, Landwirt in Kirchardt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. v. Mts. abgeschlossen. Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Sinsheim.**

Hühneraugen

Kukirol Hornhaut, Schwiele und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos. **Arztlich empfohlen.** Millionenfach bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschweiß, Brennen u. Wundläusen **Kukirol-Fußbad.** **Drogerie A. Engel.**

Der wahre Wert

eines Seifenpulvers liegt in seiner sachgemäßen Zusammensetzung. — Seifenpulver und Seifenpulver ist ein großer Unterschied! Es liegt auf der Hand, daß mindertwertige Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich sind.

Dirin

Hentel's bestes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Ergiebigkeit u. hervorragender Waschwirkung. Seine Verwendung sichert sorgfältige Behandlung der Wäsche und

billiges Waschen

Die wahren Papierpreise illustrieren sich am besten durch nachfolgende, aus der Praxis genommene Beispiele: 1000 Kouvets kosten mit Druck über 2 Millionen, 1000 Frachtbriefe mit Firmaeindruck 13 Millionen, also 1 Stück 13 000 Mark, 1000 Briefbogen (Quartblätter) 11 Millionen, also ein Briefbogen 11 000 Mark, 1000 Postkarten mit Firma über 8 Millionen, also 1 Stück 8000 Mark usw. Und diese Preise sind durch neueste Steigerungen bereits überholt. Daß bei solchen Preisen kein Mensch mehr etwas bestellt und daß damit das Druckgewerbe binnen wenigen Wochen zugrunde gehen muß, liegt auf der Hand.

Neueste amtliche Kurse

vom 25. August 1923.

Mitgeteilt von der Bankfirma Max Meyer, Filiale Sinsheim.

Anleihen:	Hohenlohe Nährmittel	—
5% Dtsch. Reichsanleihe 5000%	Kaiser Otto	—
Dt. Sparprämienanleihe 4000%	Lauffener Cement	—
Bankaktien:	Maschinenbau, Heilbr.	—
Darmstädter Bank 6 000 000%	Saline Ludwigschale	—
Deutsche Bank 8 000 000%	Ufa	—
Dresdner Bank 4 600 000%	Devisenkurse:	—
Rhein. Creditbank 1 450 000%	vom 22. August.	—
Südd. Discontoges. 9 000 000%	New-York 1 Dollar	—
Industrieaktien:	Holland 1 Gulden	—
Adlerwerke Klever 1 900 000%	Schweiz 1 Franc	—
Allgem. Elektr.-Ges. 750 000%	London 1 Pfund	—
Bad. Anilin 12 750 000%	Paris 1 Franc	—
Chem. Griesheim 10 600 000%	Berliner Metallmarkt:	—
Daimler Motoren 1 600 000%	Elektrolytkupfer Mk.	—
Elektr. Licht u. Kraft 2 500 000%	Raffinadekupfer	—
Fuchs Waggon 175 000%	Hüttenweichblei	—
Heidelberg Cement 4 000 000%	Zinn, Banca	—
Höchster Farben 10 000 000%	Hüttenrohnickel	—
Karlsruher Maschinen 2 800 000%	für 1 Kilo.	—
Knorr Heilbrom 4 500 000%	Hamburger Metallmarkt:	—
Neckarf. Fahrzeugw. 4 000 000%	Silber per Kilo Mk.	—
Zellstoff Waldhof	Gold in Barren p. Gr.	—
Zuckerfabr. Heilbronn 4 000 000%	Platin per Gramm	—
" Waghäusel 4 000 000%	Schiffahrtsaktien:	—
Schiffahrtsaktien:	Hapag 37 000 000%	—
Nordd. Lloyd 8 500 000%	Freiverkehrswerte:	—
Freiverkehrswerte:	vom 23. August.	—
Benz Motoren	Reichsbankdiskont	—
Germania Linoleum	Reichsbanklombard	—
Summwerke Neckar	Goldfr. Fr. 20	—
	Goldzollaufg.	—
	Goldankaufspreis	—
	Silberankaufspreis	—



HAMBURG-AMERIKA LINIE
NACH
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon-u. Kajütendampfer.
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Ankünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Sinsheim: Hermann Betsch,
Hauptstr. 304. Telefon 127.

Drucksachen aller Art liefert schnell und gut die G. Becker'sche Buchdruckerei, Sinsheim.

Achtung!
Lanz-Centrifugen liefert preiswert
Herrn. Reichenperger Vertretungen
Mannheim, Eichelsheimerstr. 49.

Kopfläuse vernichtet verblüffend
Goligniff doppelt stark, geruchlos, in Apotheken u. Drogerien

Vertret.: Dr. M. Kieffer, Apotheke.
Kopfläuse beseitigt radikal
„Haarelement“. Reinigt und erfrischt vorzüglich die Kopfhaut. Entfernt die lästigen Schuppen. Zu haben bei:
A. Engel, Engel-Drogerie.